



Senatsverwaltung für
Bildung, Jugend und Sport

Rahmenlehrplan für die Sekundarstufe I

Jahrgangsstufe 7-10

Hauptschule
Realschule
Gesamtschule
Gymnasium



Musik

Impressum

Erarbeitung

Dieser Rahmenlehrplan wurde vom Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) erarbeitet.

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin

Inkraftsetzung

Dieser Rahmenlehrplan wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin zum Schuljahr 2006/2007 in Kraft gesetzt.

Printed in Germany

1. Auflage 2006

Druck: Oktoberdruck AG Berlin

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Die Herausgeber behalten sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeber in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die Verwendung dieses Werkes für die Zwecke der Schulen und ihrer Gremien.

Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I	5
1.1	Grundsätze	5
1.2	Lernen und Unterricht	6
1.3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	8
2	Beitrag des Musikunterrichts zum Kompetenzerwerb	9
2.1	Ausrichtung des Faches	9
2.2	Fachbezogene Kompetenzen	10
3	Standards	13
4	Themen und Inhalte	14
4.1	Entwicklung von Unterrichtsvorhaben	14
4.2	Themenfelder des Musikunterrichts	14
	- Bausteine, Elemente, Material	15
	- Gestaltung, Form, Stil	15
	- Ausdruck, Wirkung, Funktion	16
	- Kontext, Umfeld, Weltbezug	16
5	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Musikunterricht	17
6	Wahlpflichtfach Musik	19
7	Arbeitsgemeinschaften	20

1 Bildung und Erziehung in der Sekundarstufe I

1.1 Grundsätze

Es ist Aufgabe der Schule, die Lernenden bei der Entwicklung ihrer individuellen Persönlichkeit optimal zu unterstützen. Deshalb knüpft die Schule an das Weltverstehen sowie die Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler an und greift ihre Interessen auf. In der Sekundarstufe I erweitern und vertiefen Schülerinnen und Schüler ihre bis dahin erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen ihrer zukünftigen Lebens- und Arbeitswelt vorzubereiten.

Lernerfahrungen

Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen oder politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Demokratisches Handeln

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt sowie die Erweiterung des Wissens und seine Verfügbarkeit erfordern eine Neuorientierung für das Lernen im Unterricht. Die Vorstellung, man könne ausschließlich von einem in der Jugend erworbenen Wissensvorrat lebenslang zehren, ist von einem dynamischen Modell der Kompetenzentwicklung abgelöst worden. Ziel der Kompetenzentwicklung ist die erfolgreiche Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und im späteren Berufsleben. Um angemessene Handlungsentscheidungen treffen zu können, lernen Schülerinnen und Schüler, zunehmend sicher zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche sowie die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen zu erkennen und diese zur Erweiterung ihres bereits vorhandenen Wissens und Könnens zu nutzen.

Kompetenzentwicklung

Zur Entwicklung von Kompetenzen wird Wissen gezielt aufgebaut und vernetzt und geht durch vielfältiges Anwenden in kompetentes, durch Interesse und Motivation geleitetes Handeln über. Deshalb werden im Verlauf der Schulzeit zunehmend fachliche Grenzen überschritten und vernetztes Denken und Handeln gefördert.

Mithilfe ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten bringen die Lernenden sich zunehmend sprachlich kompetent in die Diskussion alltäglicher und fachlicher Probleme ein. Dabei gestalten sie Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und lernen, alleine und in der Gruppe vielfältige Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Sie begegnen Situationen und Objekten zunehmend bewusst und sind in der Lage, ihre Erfahrungen zu reflektieren.

Die Chancen, Grenzen und Risiken von Medien und Technologien sind ihnen zunehmend vertraut und sie nutzen sie zum Erschließen, Aufbereiten, Produzieren und Präsentieren unterschiedlicher Inhalte sowie für Interaktionen.

Medien und Technologien

Welche Kompetenzen die Lernenden erwerben, erweitern und vertiefen müssen, wird durch die Standards am Ende jeder Doppeljahrgangsstufe verdeutlicht. Sie formulieren fachliche und überfachliche Qualifikationen und dienen Lernenden und Lehrenden als Orientierung für erfolgreiches Handeln. Sie sind auf ganzheitliches

Standardorientierung

Lernen ausgerichtet und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche. Sie sind so verständlich und klar dargeboten, dass sie den Lernenden zunehmend als Referenzsystem für die Bewusstmachung, Gestaltung und Bewertung von Lernprozessen und Lernergebnissen dienen.

Themenfelder und Inhalte Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz ausgewiesen, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Anforderungen deutlich werden lassen. So erhalten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer grundlegenden, erweiterten oder vertieften allgemeinen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige wie die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen entwickeln Schülerinnen und Schüler, wenn sie in einem Lernprozess erworbenes Wissen und Können auf neue Bereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt der Rahmenlehrplan durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zur Kompetenzentwicklung berücksichtigt ist.

Schulinterne Curricula Darüber hinaus bietet der Rahmenlehrplan Orientierung und Raum für die Gestaltung schulinterner Curricula, in denen auf der Grundlage der Vorgaben des Rahmenlehrplans der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche bzw. Fachkonferenzen ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Bei der Erstellung schulinterner Curricula werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Rahmenlehrplan ist das schulinterne Curriculum ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Wenn in einem schulinternen Curriculum überprüfbare und transparente Ziele formuliert werden, entsteht die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts.

1.2 Lernen und Unterricht

Lernkultur Lernen und Lehren in der Sekundarstufe I tragen den besonderen Entwicklungsabschnitten Rechnung, in denen sich die Kinder und Jugendlichen befinden. Die Lernenden erhalten zunehmend die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an der Gestaltung von Unterricht zu beteiligen.

Beim Lernen konstruiert jede/r Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen. Diese Tatsache bedingt eine Lernkultur, in der sich Schülerinnen und Schüler ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ge-

schaffen. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrung- und Lernprozessen akzeptiert.

Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen der Anwendung, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung, denn nur in der praktischen Umsetzung wird der Kompetenzerwerb der Lernenden gefördert. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

Lernphasen

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Wahrnehmung und Stärkung von Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie werden darin unterstützt, sich bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt wahrzunehmen und in kooperativem Umgang miteinander und voneinander zu lernen. Dazu trägt auch eine Sexualerziehung bei, die relevante Fragestellungen fachübergreifend berücksichtigt.

Mädchen und Jungen

Inhalte und Themenfelder werden durch fachübergreifendes Lernen in größerem Kontext erfasst, dabei werden Bezüge zu Außerfachlichem hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben in ihrer Ganzheit verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördert die Kooperation der Unterrichtenden und ermöglicht allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

Lernmethoden

Die vorliegenden Rahmenlehrpläne bieten die Grundlage für die Bildung von Lernbereichen. Gemäß § 12 Absatz 2 des Schulgesetzes von Berlin gibt es hierbei zwei Gestaltungsmöglichkeiten. Zum einen können mehrere Unterrichtsfächer zu einem Fach zusammengefasst werden, zum anderen kann der Unterricht in mehreren Fächern durch enge Absprachen und schulinterne curriculare Festlegungen fachübergreifend gemeinsam gestaltet werden. Im schulinternen Curriculum werden die Zielsetzungen des Lernbereichs, der inhaltliche Zusammenhang zwischen den einbezogenen Fächern und der Anteil der jeweiligen Fächer festgelegt. Die in den Rahmenlehrplänen angeführten Pflichtbereiche sind hierbei verbindlich.

Lernbereiche

Die zunehmende internationale Kooperation und der globale Wettbewerb verändern die Erwartungen an Lernende. Die Fähigkeit, Vorträge, Texte und Materialien zu einer Vielfalt von Themen in einer Fremdsprache verstehen und auch selbst präsentieren zu können, wird in international agierenden Firmen und Institutionen von qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwartet. Darüber hinaus ist im Kontext internationalen Zusammenwirkens die Bereitschaft zum interkulturell sensiblen Umgang miteinander von großer Bedeutung.

Fremdsprachiger Sachfachunterricht

Unterrichtssequenzen eines Faches in der Fremdsprache können den Lernenden ermöglichen, sich auf die neuen Herausforderungen in einer globalisierten Welt vorzubereiten. Vertiefend können sie dies an Schulen tun, in denen neben dem Fremdsprachenunterricht mindestens ein weiteres Fach in einer Fremdsprache unterrichtet wird.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache erfolgt auf der Grundlage der curricularen Vorgaben für die jeweiligen Unterrichtsfächer und wird durch Festlegungen in schulinternen Curricula präzisiert und erweitert. Die Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung erfolgt auf der Grundlage der für das jeweilige Sachfach festgelegten Bewertungskriterien.

Bilinguale Züge und Schulen arbeiten auf der Grundlage besonderer Regelungen, die u. a. Festlegungen bezüglich der fremdsprachig erteilten Unterrichtsfächer treffen. Auch für diese Fächer gelten die Rahmenlehrpläne der Berliner Schule mit den jeweiligen schulspezifischen Ergänzungen in Form von Unterrichtsplänen, die Elemente der jeweiligen Referenzkulturen einbeziehen.

Der Sachfachunterricht in der Fremdsprache bietet in besonderer Weise die Möglichkeit zum fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernen. Er bezieht verstärkt Themenbeispiele, Sichtweisen und methodisch-didaktische Ansätze aus den jeweiligen Bezugskulturen ein. Auf diese Weise fördert er die multiperspektivische Auseinandersetzung mit fachspezifischen Zusammenhängen und damit die Reflexion und Neubewertung der eigenen Lebenswirklichkeit und der eigenen Wertvorstellungen.

Projektarbeit Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich Schülerinnen und Schüler ihrem Alter entsprechend aktiv beteiligen, werden über Fachgrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie z. B. Methoden des Dokumentierens und Präsentierens. Auf diese Weise bereiten sie sich auf die Anforderungen der jeweils folgenden Schulstufe sowie der Lebens- und Arbeitswelt und damit auf eine zunehmend aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben vor.

Außer-schulische Erfahrungen Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat eine wichtige Funktion beim Lernen. Sie erweitert den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler und trägt mit zu ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei. Dem Bedürfnis nach Orientierung und der Klärung existenzieller Fragen wird dabei ebenso Rechnung getragen wie der Identitätssuche und der Suche nach einem Platz in der demokratischen Gesellschaft.

1.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Lernberatung Kontinuierliche Rückmeldung und Lernberatung bilden die Grundlage für eine individuelle Lernentwicklung und stärken die Lernbereitschaft. Entscheidend für das erfolgreiche Lernen der Schülerinnen und Schüler ist eine fachkundige Diagnostik, mit der anhand nachvollziehbarer Kriterien Lernentwicklung festgestellt und möglicher Förderbedarf beschrieben wird.

So entwickeln Kinder und Jugendliche die Fähigkeit, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen auch, anderen Menschen ein faires und sachliches Feedback zu geben, das für eine produktive Zusammenarbeit und erfolgreiches Handeln unerlässlich ist. Hierzu werden im Unterricht vielfältige Möglichkeiten geschaffen.

Kriterien-orientierung Leistungsbewertung ist an Kriterien gebunden, die sich aus dem Rahmenlehrplan und den Verwaltungsvorschriften ergeben. Sie werden in schulinternen Festlegungen konkretisiert und allen Beteiligten bekannt gemacht.

Aufgabenstellungen orientieren sich an der Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler und den Standards der jeweiligen Doppeljahrgangsstufe.

Die Leistungen können in mündlicher, schriftlicher und praktischer Form erbracht werden. Traditionelle Formen mündlicher und schriftlicher Kontrolle werden um weitere Verfahren ergänzt wie z. B. Portfolio, Lernbegleitheft oder mediengestützte Präsentation.

Anschlussfähigkeit Eine auf die Entwicklung von Handlungskompetenz ausgerichtete Lernkultur sichert die Fähigkeit zum weiterführenden und selbstmotivierten Lernen und bereitet damit auf die Anforderungen der gymnasialen Oberstufe und auf den Weg in eine berufliche Ausbildung vor. Sie ermöglicht Schülerinnen und Schülern zunehmend, selbstständig zu handeln und Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen zu übernehmen.

2 Beitrag des Musikunterrichts zum Kompetenzerwerb

2.1 Ausrichtung des Faches

Musik ist ein unverzichtbarer Bestandteil aller Kulturen. Sie berührt die Menschen in ihrem ganzen Wesen und stellt eine wichtige Bereicherung der persönlichen Erfahrungswelt dar, denn im Umgang mit Musik lässt sich die Einheit von Denken, Fühlen und Handeln erleben. Die Wechselwirkung von sinnlicher Wahrnehmung, praktischem Tun und verstehendem Erkennen ist daher bestimmendes Merkmal des Musikunterrichts. Die Entwicklung von Sensibilität und Einfühlungsvermögen, von Fantasie und Kreativität, von ästhetischer Urteilsfähigkeit und kultureller Identität im Spannungsfeld zwischen fremder und eigener, zwischen überlieferter und gegenwärtiger Musikkultur gehören zu den zentralen Anliegen des Faches. Mit vielfältigen Lernangeboten und Möglichkeiten werden die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, Musik als wertvolles Element der eigenen Lebensgestaltung anzunehmen.

In Zeiten eines unüberschaubaren, allgegenwärtigen Musikangebots spielt der Musikunterricht eine wichtige Rolle bei der pädagogisch begleiteten Aneignung kultureller Traditionen und Werte. Schule ist in dieser Hinsicht ein Ort der Begegnung, an dem sich Musikkultur ereignet, wo Kenntnisse und Wertschätzungen im Austausch und Diskurs weitergegeben werden. Die Einbeziehung der Herkunft der Schülerinnen und Schüler ermöglicht individuelle und authentische Lernzugänge und schafft Respekt für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit musikalischer Äußerungen. Ziel ist ein bewusster Umgang mit der eigenen Kultur sowie Toleranz und Respekt gegenüber anderen Kulturen, individuellen Haltungen und persönlichen Geschmacksurteilen. Konzertbesuche sowie die Nutzung außerschulischer Kulturveranstaltungen und Kooperationsmöglichkeiten sind wichtige Bestandteile des Unterrichts. Mit dem Angebot von Arbeitsgemeinschaften und der Durchführung von Musikabenden leistet das Fach einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens.

Kulturelle Teilhabe

Musikunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine selbstbestimmte, verantwortungsvolle Teilnahme am Musikleben. Dafür notwendig ist die musikbezogene Ausbildung und Verfeinerung allgemeiner Fähigkeiten: die Differenzierung der Wahrnehmungs- und Empfindungsfähigkeit, die Entwicklung der Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit sowie die fachliche Fundierung der Reflexions- und Urteilsfähigkeit.



2.2 Fachbezogene Kompetenzen

Im Musikunterricht der Mittelstufe ergeben sich vielfältige Gelegenheiten zu individuellem und gemeinsamem musikalischen Handeln, zu Aneignung und Anwendung musikbezogenen Wissens sowie zu gedanklicher Auseinandersetzung mit Musik auf der Grundlage eigener Erfahrungen. Die Fülle der Umgangsweisen mit Musik lässt sich in drei Kompetenzbereiche gliedern:

- Musik wahrnehmen und verstehen
- Musik gestalten
- Nachdenken über Musik

Diese Kompetenzbereiche sind im Unterrichtsgeschehen sinnvoll aufeinander zu beziehen, so dass Wahrnehmungs-, Handlungs- und Denkprozesse einander ergänzen. Erst die Wechselbeziehung von musikalischer Wahrnehmung, musikpraktischer Erfahrung und sprachlich-kognitiver Auseinandersetzung bildet die Grundlage eines umfassenden Musikverständnisses.

Musik wahrnehmen und verstehen

Musikunterricht fördert die Zuwendungs- und Aufnahmebereitschaft gegenüber der akustischen Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler lassen sich mit innerer Ruhe auf Musik ein und nehmen diese als bedeutungsvoll wahr. Dabei lernen sie, mit unterschiedlichen Hörweisen umzugehen: vom emotionalen, lustbetonten Hören bis hin zum erkenntnisorientierten, Sinn erschließenden Verstehen von Musik. Im Unterschied zum Musikerleben in der Freizeit ist das Musikhören im Unterricht ein Vorgang, der aktive Zuwendung und Aufmerksamkeit erfordert. Aufnahmebereitschaft, Konzentration, Ausdauer und die Fähigkeit, die eigenen Höreindrücke zu strukturieren, sind Merkmale, die das aktive Zuhören auszeichnen.

Musikhören in der Schule bedeutet darüber hinaus, dass die Schülerinnen und Schüler ihren Wahrnehmungs- und Wissenshorizont erweitern und sich mit einer Vielfalt musikalischer Erscheinungsformen auseinandersetzen. Die Bedeutung ungewohnter Musik erschließt sich oft erst nach mehrmaligem Hören, im Austausch individueller Wahrnehmungen und im Zusammenhang mit Hintergrundwissen. In der intensiven Auseinandersetzung mit Musik eröffnet sich den Schülerinnen und Schülern ein reichhaltiges Spektrum von Stimmungen, Gefühlen und Sinngehalten, das ihre Erlebnisfähigkeit fördern und ihren Erfahrungshorizont erweitern kann. Der permanenten Geräuschkulisse einer stetig lauter werdenden Umwelt und der akustischen Berieselung durch die Medien begegnet der Musikunterricht durch bewusste Erfahrungsmöglichkeiten von Klang und Stille.

Musik gestalten

Musizieren, Improvisieren und Komponieren, Tanzen, szenisches Gestalten und Malen zur Musik geben Raum für den Ausdruck der eigenen Person und tragen zur Entwicklung von Selbstwertgefühl bei. Die Schülerinnen und Schüler üben sich im Gebrauch vokaler und instrumentaler Ausdrucksformen, aber auch im Umgang mit choreografischen, bildnerischen und sprachlichen Gestaltungsmitteln. Beim Ausprobieren von Neuartigem und Fremdem lassen sie sich von ihrer Experimentierfreude leiten. Sie lernen musikalische Ausdrucksmöglichkeiten als Bereicherung ihres Lebens und als Mittel ästhetischer Selbstverwirklichung kennen. In gelungenen ästhetischen Prozessen erleben sie sich in einer Form der Übereinstimmung, die weit über verbale Verständigung und Alltagskommunikation hinausgeht.

Beim **Musizieren** entwickeln die Schülerinnen und Schüler Körpergefühl und Koordinationsfähigkeit. Sie lernen konstruktive Zusammenarbeit und gegenseitige Rücksichtnahme. Phasen des Übens, in denen sie zunehmend Eigenverantwortung übernehmen, münden in Präsentationen musikalischer Ergebnisse auch vor Publikum.

Eine zentrale Aufgabe des Musikunterrichts ist die Entwicklung der Sing- und Sprechstimme sowie der unvoreingenommene Umgang mit verschiedenen Singweisen und Stimmidealen. Um die Bereitschaft zum Singen zu fördern, sind altersspezifische Interessen und der kulturelle Hintergrund der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Durch die Auseinandersetzung mit der Aussage und dem historisch-gesellschaftlichen Kontext der Lieder wird bewusstes Singen gefördert.

Instrumentales Musizieren geht von dem in der Schule vorhandenen Instrumentarium aus. Es berücksichtigt den Körper als Klang- und Rhythmusinstrument, selbst hergestellte Klangerzeuger, traditionelle Orchesterinstrumente sowie Instrumente aus dem Jazz-, Rock- und Pop-Bereich. Der Musikunterricht bietet auch spieltechnisch weniger versierten Schülerinnen und Schülern durch vereinfachte Spielsätze musikpraktische Erfahrungsmöglichkeiten und gibt damit Anregungen zum Lernen eines Instruments.

Beim **Erfinden von Musik** beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit Geräuschen und Klängen, Melodiebausteinen und Begleitfiguren als Materialgrundlage. Darüber hinaus erfahren sie, dass Musik nach Gestaltungsprinzipien und Regeln zusammengesetzt ist. Das Erfinden von Musik kann durch Geschichten, Bilder und Szenen angeregt werden. Es kann sich an Vorbildern und Formmodellen orientieren und den Schülerinnen und Schülern einen vertieften Zugang zu bestehender Musik eröffnen. Das Erfinden von Musik kann aber auch von freien Klangexperimenten ausgehen und in Gestaltungsversuche jenseits traditioneller Musikvorstellungen münden.

Beim Improvisieren erfolgt das Erfinden im selben Augenblick, in dem die Musik zum Klingen gebracht wird. Damit das Improvisieren gelingen kann, arbeiten die Schülerinnen und Schüler zunächst mit wenigen Klangelementen und vereinbaren einfache Gestaltungsregeln. Im Unterschied zur Improvisation bezeichnet das Komponieren die gedanklich vorbereitete, schrittweise ausgearbeitete und schriftlich festgehaltene Erfindung von Musik. Dazu brauchen die Schülerinnen und Schüler theoretische Grundlagen, um ihre Einfälle notieren zu können. Zum Festhalten musikalischer Ideen und Klangverläufe eignen sich verbale, grafische und konventionelle Notationsformen.

Beim **Übertragen von Musik in Bewegungen, Bilder, Szenen oder fantasievolle Texte** erschließen die Schülerinnen und Schülern auf kreative Weise die Struktur und den Ausdrucksgehalt von Musikstücken. Sie erfahren dabei zugleich etwas über das eigene Erleben, wenn sie versuchen, die von der Musik ausgelösten Assoziationen mit anderen künstlerischen Mitteln darzustellen.

Die Umsetzung von Musik in Bewegung ist von besonderer Bedeutung, denn sie sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler über die Musik hinaus auch für die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Beim Tanzen lassen sich musikalische Formverläufe durch Bewegungsfolgen anschaulich darstellen. Tänze verschiedener Epochen und Kulturen eröffnen Erfahrungshorizonte, die jenseits der eigenen Lebenswelt liegen. Bei der Umsetzung von Musik in Bewegung ist ein behutsamer Umgang miteinander nötig. Nur in einer durch Vertrauen geprägten Gruppenatmosphäre kann das angstfreie Erforschen und Erweitern des eigenen Bewegungsrepertoires gelingen.

Nachdenken über Musik

Beim Nachdenken, Sprechen und Schreiben über Musik werden individuelle Erfahrungen geklärt, strukturiert und mit bereits vorhandenen Erkenntnissen in Zusammenhang gebracht. Ausgehend von persönlichen Interessenschwerpunkten erweitern die Schülerinnen und Schüler ihren Wissensbereich über die eigenen Interessen hinaus. Beim Versuch, sich über Musik zu verständigen, lernen die Schülerinnen und Schüler neben der erlebnishaften Schilderung ihrer Wahrnehmungen zunehmend auch den Umgang mit Fachsprache, um objektivierbare Sachverhalte von Musik zu benennen. Sie eignen sich fachliche Kenntnisse und Arbeitsweisen an und beschäftigen sich mit theoretischen Aspekten von Musik.

Das Nachdenken und Sprechen über Musik kann einerseits von konkreten Anlässen ausgehen, die sich beim Musikhören oder Musikmachen ergeben. Nachdenken kann andererseits aber auch auf der Grundlage von Sachtexten geschehen. Zur Überwindung von Vorurteilen und zur Bildung eigener Wertmaßstäbe gehören das Wissen vom historischen Wandel der Musik und die Einsicht in die Zeitbedingtheit des eigenen Standpunkts. Dazu gehört auch die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins gegenüber gesellschaftlichen Funktionen von Musik. Ein wichtiger Aspekt musikbezogener Reflexion im Jugendalter ist das Nachdenken über den eigenen Musikgeschmack, über Vorlieben und Abneigungen, über Identifikation und Abgrenzung. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sich ihr Musikgeschmack verändern kann, und entwickeln Toleranz gegenüber anderen Wertschätzungen und Urteilen.

3 Standards

	Standards Jahrgangsstufe 8	Erweiterte Standards Jahrgangsstufe 8 Standards Jahrgangsstufe 10	Erweiterte Standards Jahrgangsstufe 10
Musik wahrnehmen und verstehen	Die Schülerinnen und Schüler - unterscheiden den Klang einer Vielzahl von Instrumenten, - beschreiben Höreindrücke differenziert, - ordnen Musikstücken typische Ausdruckscharaktere zu.	Die Schülerinnen und Schüler - unterscheiden typische Besetzungsformen und Gattungen, - erschließen musikalische Verläufe und Strukturen, - unterscheiden zwischen Eigenschaften und Wirkung von Musik.	Die Schülerinnen und Schüler - ordnen Musikstücke in zeitliche und stilistische Zusammenhänge ein, - erkennen typische Formen, - deuten Musikstücke in Hinblick auf die Intentionen musikalischer Gestaltung.
Musik gestalten	Die Schülerinnen und Schüler - verfügen über ein Liedrepertoire und spielen einfache Rhythmen, Melodien und Akkorde auf verschiedenen Instrumenten, - experimentieren mit Tönen, Klängen und Geräuschen, - bewegen sich zum Metrum von Musik.	Die Schülerinnen und Schüler - erschließen einfache Melodien aus dem Notenbild und halten beim Singen und Musizieren die eigene Stimme, - verwirklichen eigene Gestaltungsabsichten mit vielfältigem musikalischen Material, - setzen den Stimmungsgehalt von Musik in Bewegungen, Bilder, Szenen oder Texte um.	Die Schülerinnen und Schüler - erschließen Melodien, Akkorde und Begleitfiguren aus dem Notenbild und bringen einfache Musikstücke zur Aufführung, - setzen grafische Skizzen und Notenschrift beim Erfinden einfacher Melodien und Klangverläufe ein, - nutzen ein Bewegungsrepertoire zur Darstellung verschiedener Musikarten und gestalten musikalische Verläufe in Bildern, Szenen oder Texten nach.
Nachdenken über Musik	Die Schülerinnen und Schüler - erläutern den eigenen Musikgeschmack und tolerieren andere Vorlieben, - hinterfragen den eigenen Musikgebrauch, - gehen mit Äußerungen über Musik sachlich um.	Die Schülerinnen und Schüler - stellen Bezüge zwischen Musikpräferenzen und gesellschaftlichen Einflussfaktoren her, - untersuchen Musik in unterschiedlichen Verwendungszusammenhängen, - erschließen die Grundaussagen musikbezogener Kommentare.	Die Schülerinnen und Schüler - verbinden musikstilistische Veränderungen mit geschichtlichen Entwicklungsprozessen, - knüpfen Verbindungen zwischen Merkmalen verschiedener Musikarten und ihren Funktionen, - beziehen fremde Kommentare und Zitate sinnvoll auf Musikstücke.

Die erweiterten Standards am Ende des 10. Jahrgangs sind gleichzeitig die Eingangsvoraussetzungen für den Musikunterricht in der gymnasialen Oberstufe.

4 Themen und Inhalte

4.1 Entwicklung von Unterrichtsvorhaben

Bei der Entwicklung von Unterrichtsvorhaben sind die beschriebenen Kompetenzbereiche und verschiedene Themenfelder zu berücksichtigen, die in jedem Schuljahr vorkommen. Die Wahl der Themen und Inhalte muss gewährleisten, dass sich fachliches Orientierungswissen und nachhaltige Erfahrungsmöglichkeiten ergeben, um die in den Standards formulierten Anforderungen zu erreichen.

Vielfalt bei der Auswahl der Musikbeispiele

Das Ziel, selbstbestimmt am Musikleben teilzunehmen, kann nur durch die fundierte Auseinandersetzung mit Klangbeispielen unterschiedlicher Epochen, Kulturen und Stilrichtungen gewährleistet werden. Denn erst vor dem Hintergrund breit angelegter Hör- und Musiziererfahrungen kann sich ästhetische Urteilsfähigkeit herausbilden. Zur Orientierung dienen vier Musikbereiche, die ebenfalls in jedem Schuljahr vorkommen müssen:

- Europäische Kunstmusik und Avantgarde
- Musik verschiedener Kontinente und Kulturen
- Jazz – Rock - Pop
- Musik im Gebrauchszusammenhang

Musik der Gegenwart

Die Auseinandersetzung mit Musik in ihrer Vielfalt schließt die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts selbstverständlich ein. Dazu gehört die Bandbreite unterschiedlicher Musikarten von den Anfängen des Jazz bis zur aktuellen Rock- und Popmusik ebenso wie von der klassischen Moderne bis zur zeitgenössischen Musik.

4.2 Themenfelder des Musikunterrichts

Musik kann im Unterricht unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden. Sie lässt sich untersuchen mit Blick auf

- die Elemente, aus denen sie sich zusammensetzt,
- die Gestaltungsprinzipien, nach denen sie geformt ist,
- die Wirkungen, die sie auslöst,
- die Bedeutungszusammenhänge, in denen sie erklingt.

Die Themen und Inhalte des Musikunterrichts in der Sekundarstufe I werden durch vier Themenfelder strukturiert, die sich an diesen Dimensionen von Musik orientieren.

Bausteine, Elemente, Material

Musik entsteht aus dem Zusammenspiel kleiner Klangbausteine und Formelemente. Einzelne Töne fügen sich zu Melodie und Zusammenklängen und bilden damit das Ausgangsmaterial, aus dem Musikstücke entstehen. Klänge lassen sich in Notenschrift festhalten und mit Hilfe der Tontechnik aufnehmen, verändern und verfremden. Ihre Grundeigenschaften sind eng an die Art der Klangerzeugung gebunden, so dass neben der Elementarlehre auch Instrumentenkunde zu diesem Themenfeld gehört.

Aspekte	Mögliche Inhalte
Klangmaterial	<ul style="list-style-type: none"> - Stille, Geräusch, Ton, Klang - Klangeigenschaften - Intervalle, Skalen, Akkorde
Formelemente	<ul style="list-style-type: none"> - Rhythmen, Motive, Melodien, Kadenz
Klangerzeuger	<ul style="list-style-type: none"> - Klangerzeugungsprinzipien - Stimme und Instrumente - Selbstbau von Instrumenten - konventionelle und neue Spieltechniken - elektronische Klangerzeuger
Notation und Aufnahmetechnik	<ul style="list-style-type: none"> - Notenschrift, grafische Notationsformen - Tontechnik und Tonträger - Aufnahme und Bearbeitung von Klängen mit dem Computer

Gestaltung, Form, Stil

Musik ist nach Prinzipien und Regeln gestaltet. Diese Prinzipien der Formbildung zu kennen, ermöglicht das eigene Erfinden von Musik und den Vergleich verschiedener Musikarten. Im Verlauf der Musikgeschichte haben sich Formmodelle entwickelt, die für einzelne Epochen stilbildend wurden. Diese Formmodelle sind oft an Gattungen und instrumentale Besetzungsformen gebunden.

Aspekte	Mögliche Inhalte
Gestaltungsprinzipien	<ul style="list-style-type: none"> - Anfangen, Fortführen, Beenden - Wiederholung, Variation, Kontrast - Konflikt und Lösung, Chaos und Ordnung - Frage-Antwort-Prinzip, Imitation - Musik als Gespräch, Musik als Wettstreit
Satzweisen	<ul style="list-style-type: none"> - Melodie und Begleitung - Einstimmigkeit/Mehrstimmigkeit - polyphone Satztechnik
Formmodelle	<ul style="list-style-type: none"> - Lied- und Songformen, Blues - Tanzformen, Menuett, Rondo - Thema und Variationen - Sonatenhauptsatzform - Kanon, Fuge
Gattungen	<ul style="list-style-type: none"> - Kammermusik: Suite, Sonate, Streichquartett - Orchestermusik: Concerto grosso, Konzert, Sinfonie - Vokalmusik: Volkslied/Kunstlied, Ballade, Kantate, Oratorium

Ausdruck, Wirkung, Funktion

Musik hat Auswirkungen auf Menschen. Sie kann Emotionen erzeugen, Erinnerungen wachrufen und Assoziationen auslösen. Diese Funktionen erfüllt Musik auch in Verbindung mit anderen Künsten. Bei der Bearbeitung von Originalmusik werden Wirkungen gezielt verstärkt oder verändert. Die Untersuchung musikalischer Ausdrucksqualitäten und hörpsychologischer Wirkungen kann sich auf folgende Aspekte beziehen:

Aspekte	Mögliche Inhalte
Hörweisen und Musikgeschmack	<ul style="list-style-type: none"> - analytisches, assoziatives, zerstreutes, kontemplatives Hören - Mechanismen der Geschmacksbildung - Prägung durch Elternhaus und Gruppenzugehörigkeit
Funktionale Musik	<ul style="list-style-type: none"> - Entspannung und Aktivierung durch Musik - Musik und Werbung, Musik als Klangkulisse und Kaufanreiz - religiöse Musik - politisches Lied - Gesellschaftstanz
Musik in Verbindung mit anderen Ausdrucksformen	<ul style="list-style-type: none"> - Textvertonung, Wort-Ton-Verhältnis, Hörspiel - Programmmusik, Sinfonische Dichtung - Oper, Musical, Ballett, Filmmusik
Original und Bearbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - Arrangement, Orchestrierung - Paraphrase, Zitat, Plagiat, Coverversion

Kontext, Umfeld, Weltbezug

Musik ist eingebunden in konkrete Lebenszusammenhänge. Sie ist Teil der eigenen Biografie und ist zugleich verbunden mit geschichtlichen Ereignissen und Entwicklungen, über die sie etwas mitteilt. Musik hat ihren festen Platz in unserer Gesellschaft und in anderen Kulturen. Bei der Betrachtung von Musik im Kontext wird nach individuellen und gesellschaftlichen Bedeutungen, nach historischen Veränderungen, nach wirtschaftlichen Aspekten, nach den Mechanismen des Musikmarkts und nach den Umgangsweisen mit Musik in anderen Kulturen gefragt.

Aspekte	Mögliche Inhalte
Musik im Wandel der Zeit	<ul style="list-style-type: none"> - Epochenüberblick, Vertiefung ausgewählter Epochen - Entwicklung einzelner Gattungen und Musikarten - Komponistenportraits, Verhältnis von Komponist und Publikum - Interpreten, Virtuosität - das Alte im Neuen
Musik und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Musik als gesellschaftliches Ereignis - Musik als Wirtschaftsfaktor - Stars und Fans, Eventkultur - Musikberufe - Musikleben der Stadt
Musik verschiedener Kulturen	<ul style="list-style-type: none"> - Lieder und Tänze, Feste und Riten - Bedeutung von Volks- und Kunstmusik - Stellung von Musikern und Komponisten
Jugendkulturen	<ul style="list-style-type: none"> - Musikstile, Kleidung, Videoclips - Jugendsendungen und Zeitschriften - Tanzstile, Clubs, Aufführungsorte

5 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung im Musikunterricht

Rückmeldungen sind ein notwendiger Bestandteil von Lernprozessen, damit die Schülerinnen und Schüler klare Vorstellungen vom eigenen Lernfortschritt und dem aktuellen Leistungsstand erhalten. Rückmeldungen zeigen darüber hinaus Entwicklungsmöglichkeiten und geben den Schülerinnen und Schülern Anregungen und Impulse, um Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen.

Lernerfolge im Fach Musik stellen sich oftmals nicht auf direktem Weg ein, sondern sind an Möglichkeiten des Suchens und Experimentierens sowie an Phasen des kontinuierlichen Übens gebunden. Erfolgversprechende Lernwege schließen das Risiko von Fehlern und das zeitweilige Misslingen von Experimenten und Lösungsansätzen ein.

Selbstvergewisserung im Lernprozess

Kontinuierliche Dokumentationsformen erleichtern es den Schülerinnen und Schülern, den eigenen Lernweg nachzuvollziehen und zu reflektieren. Dazu gehören Arbeitsjournale und Tagebücher, in denen Beobachtungen, Zwischen- und Endergebnisse gesammelt und als Entwicklungsprozesse dokumentiert werden. Für Schülerinnen und Schüler sind musikbezogene Lernerfolge erkennbar an der

- Vielfalt ihrer musikalischen Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten,
- Sicherheit im Gebrauch der eigenen Stimme und im Umgang mit Instrumenten,
- Klarheit eigener Vorstellungen und Entscheidungen in musikalischen Gestaltungsprozessen,
- Sicherheit im Umgang mit Fachwissen und Fachsprache,
- Vertrautheit mit den Umgangs- und Arbeitsweisen des Faches.

Leistungsdarstellung

Es ist ein wesentlicher Bestandteil des Musikunterrichtes, Ergebnisse musikalischer Arbeitsphasen einem Publikum vorzustellen. Zur Berücksichtigung des Prozesscharakters musikalischen Lernens müssen zu den verschiedenen Formen der Präsentation aber auch Arbeitsdokumentationen hinzugezogen werden. Die Leistungsdarstellung ist eine notwendige Voraussetzung für eine Beurteilung, muss diese aber nicht immer zur Folge haben.

Leistungsbeurteilung

Die Beurteilung von Leistungen setzt die vorherige Festlegung eines Qualitätsmaßstabes voraus. Aufgaben müssen so gestellt werden, dass den Schülerinnen und Schülern Art und Umfang der erwarteten Leistung klar sind. Qualitätsmaßstäbe können allerdings auch gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern entwickelt werden. Beurteilungen beschreiben losgelöst von einer Notenskala unterschiedliche Leistungsniveaus. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern einen kritischen Blick auf ihre Selbsteinschätzung. Nicht nur die Lehrerinnen und Lehrer, sondern auch die Schülerinnen und Schüler untereinander können Leistungen beurteilen.

Leistungsbewertung

Im Unterschied zur Leistungsbeurteilung darf die Leistungsbewertung nur von Lehrerinnen und Lehrern vorgenommen werden. Mit der Bewertung wird am Ende einer Lernphase geprüft, inwieweit die gesetzten Ziele erreicht wurden. Für die Bewertung darf nur das vorausgesetzt werden, was im Unterricht zuvor gelernt werden konnte. Im Musikunterricht werden mündliche, schriftliche und musikpraktische Leistungen bewertet. Die musikpraktischen Leistungen zeigen sich in der

- Vielfalt vokaler, instrumentaler und gestalterischer Fähigkeiten,
- Beständigkeit und Konzentration der Arbeitshaltung,
- Teamfähigkeit beim Ensemblespiel,
- aktiven Teilnahme an Übe- und Gestaltungsprozessen,
- Intensität des musikalischen Ausdrucks,
- Fähigkeit zur Reflexion eigener Gestaltungen und Präsentationen.

Außerhalb der Schule erworbene musikalische Fähigkeiten können in die Bewertung eingehen, wenn sie angemessen in den Unterricht eingebracht wurden.

Um den Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen, sich auf ungewohnte Herausforderungen einzulassen, Grenzen zu überschreiten und neue Wege zu erproben, muss es im Musikunterricht immer wieder auch Freiräume geben, die ohne Bewertung bleiben.

6 Wahlpflichtfach Musik

Der Unterricht im Wahlpflichtfach richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägtem Interesse, die über das Angebot des Regelunterrichts hinaus musikalisches Können und musikbezogenes Wissen erwerben wollen. Durch die enge Verbindung von Musikpraxis und Reflexion werden sie zum bewussten Umgang mit Musik angeleitet. Der Unterricht im Wahlpflichtfach ist auf das höhere Kompetenzniveau der erweiterten Standards ausgerichtet. Aufgrund der vorausgehenden Wahlentscheidung werden Verantwortung für das eigene Lernen und für gemeinsame Projekte, Bereitschaft zur Kooperation und Mut zur Präsentation musikalischer Ergebnisse erwartet.

Inhalte und Arbeitsformen

- Der Unterricht im Wahlpflichtfach berücksichtigt alle Kompetenzbereiche und Themenfelder, die auch den Regelunterricht bestimmen. Allerdings sind inhaltliche Doppelungen zu vermeiden.
- Die Themen und Inhalte berücksichtigen die besonderen Interessen und Lernbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler. Themen mit Aktualitätsanspruch, die sich aus dem Lernumfeld der Jugendlichen und aus gesellschaftlichen Anlässen ergeben, werden vorrangig einbezogen.
- Der besonderen Interessenlage und Motivation wird durch längere Arbeitsphasen und Projekte entsprochen, in denen Eigeninitiative, Selbstorganisation und intensive Auseinandersetzung mit Musik möglich sind. Dazu gehört es, die Ergebnisse in Form von Konzerten, Aufführungen und Ausstellungen vorzustellen.
- Bereits vorhandene Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden im Wahlpflichtfach konstruktiv genutzt durch Gelegenheiten, in denen die Jugendlichen voneinander lernen können.
- Elektronische Medien sind selbstverständliche Arbeitsmittel innerhalb musikalischer Produktionen und abschließender Präsentationen.

Aufgrund der besonderen Arbeitsformen ermöglicht das Wahlpflichtfach eine Bandbreite von Leistungsnachweisen. Leistungsdokumentationen wie Facharbeiten oder Arbeitstagebücher bieten sich als Bewertungsgrundlage und Ersatz für die Klausur an.

7 Arbeitsgemeinschaften

Der Unterricht in Arbeitsgemeinschaften ist ein freiwilliges Lernangebot, das der Anregung und Förderung musikpraktischer Fähigkeiten dient und bewertungsfrei bleibt. In Arbeitsgemeinschaften begegnen sich musikinteressierte Schülerinnen und Schüler verschiedener Altersstufen und sammeln Praxis-, Anleitungs- und Auftrittserfahrung. Unabhängig von den üblichen Klassenstrukturen erleben sie sich als Interessengemeinschaft und entwickeln über die musikalische Kompetenz hinaus die Fähigkeit zum kooperativen Handeln in einer altersgemischten Gruppe.

An einer Arbeitsgemeinschaft teilzunehmen, ist zunächst eine freiwillige Entscheidung, die in der Konsequenz jedoch einer Selbstverpflichtung gleichkommt. Erwartet werden Verlässlichkeit und Engagement, denn am Ende der Arbeitsphasen stehen normalerweise Aufführungen im Rahmen von Musikabenden und anderen Schulveranstaltungen. Durch ihre Präsenz im Schulleben tragen musikalische Arbeitsgemeinschaften zur Identitätsbildung der Schulgemeinschaft bei. Darüber hinaus sind Proben- und Konzertbesuche sowie die Teilnahme an Workshops, schulübergreifenden Begegnungen und Wettbewerben Bestandteile des Lernens.

Arbeitsgemeinschaften im Fach Musik werden angeboten

- in Form vokaler und instrumentaler Ensembles
(z. B. Chor, Orchester, Kammermusik, Band, Percussion-Gruppe),
- im Bereich darstellender Kunstformen
(z. B. Musiktheater, Musical, Tanz),
- im Bereich musikalischer Erfindung und medialer Gestaltung
(z. B. Improvisation, Komposition, experimentelle Musik, Musikvideo-Produktion).